

Emma Klingensfeld.

Eine der sympathischsten Erscheinungen in der heutigen dichtenden Frauenwelt ist Emma



Emma Klingensfeld.

Klingensfeld, deren Bild wir heute bringen, die bekannte Uebersetzerin ausländischer Dichtungen. Ihre Hauptstärke liegt mehr in der Formvollendung als in dichterischer Phantasie und deshalb beschloß sie, sich ausschließlich der Uebersetzungstätigkeit zu widmen. Zu diesem Behufe studierte sie zunächst die skandinavischen Sprachen. Im Jahre 1876 uebersetzte sie das Drama des großen nordischen Dichters Henrik Ibsen „Nordische Heerfahrt“, und war damit die erste, die diesen auf die deutsche Bühne brachte. Sie wurde dann auch persönlich mit ihm bekannt und erhielt noch verschiedene seiner Dramen von ihm zur Uebertragung ins Deutsche. Freilich stand ihr infolge des geringen Literaturschutzes zwischen Skandinavien und Deutschland das alleinige Recht dazu nicht frei, und sie fand bald Nachahmer. Inzwischen hatte sie auch ein dänisches Werk zu bearbeiten begonnen, und bald erschien es im Druck, es war dies das berühmte „Epos Adam Homo“ von F. Paludan-Müller, ein zweibändiger Roman in Versen. Nach und nach entstanden auch Uebersetzungen anderer nordischer Dichter, so besonders Dramen von Björnsterne Björnson und Einar Christiansen, Novellen von Christian Elster, John Paulsen und anderen. Auch den fünften Band der „Literatur des 19. Jahrhunderts“ von Georg Brandes verdeutschte sie ebenso wie sein Werk über Ludwig Holberg. In diese Zeit fiel ihre Bekanntschaft mit dem dänischen Komponisten Lange-Müller, der sie mit der Umdichtung seiner Opern- und Liedertexte in die deutsche Sprache beauftragte und sie auf ihr eigentliches Gebiet führte. Seitdem arbeitete sie speziell auf diesem Gebiete und wurde von den verschiedensten ausländischen Komponisten und Verlegern mit der Wiedergabe von Musiktexten beauftragt. So entstanden Opern- und Liedertexte von den verschiedensten französischen, schwedischen, englischen und dänischen Komponisten, darunter in erster Linie das gewaltige Werk der Uebersetzung sämtlicher Opern des bekannten Komponisten Hector Berlioz. Auch verschiedener anderer berühmter Musiker Werke hat sie dem Verständnis des deutschen Volkes zugänglich gemacht, wir nennen nur die bekannten Namen von Boieldieu, Hartmann, Gillemaier und Bizet.

Ein Giraffenbaby.

Ein Hauptanziehungspunkt der deutschen Reichshauptstadt Berlin ist der im herrlichen Tiergarten gelegene „Zoologische Garten“, sowohl seiner, der Umgebung äußerst geschickt angepaßten geschmackvollen Anlage wegen, als auch infolge der außerordentlichen Fülle des Sehenswerten, das sich dem Besucher bietet und kaum von einer anderen Metropole Europas übertroffen wird. Unter den Tieren, die bei der fast erdrückenden Menge des Gebotenen besonders bemerkenswert sind und einen über das gewöhnliche Niveau weit hinausgehenden Eindruck hinterlassen, sind in erster Linie die beiden prächtigen Giraffen zu nennen, die eine Zierde des Berliner „Zoo“ bilden. Schon 5 Jahre lebt das Paar einträchtig beisammen, und nur eins hat bis jetzt gefehlt, um das Bild des Familienlebens ganz vollkommen zu gestalten, die Existenz eines Spröhlings. Nun ist auch dieses freudige Ereignis eingetroffen, Frau Giraffe hat den zoologischen Garten mit einem kräftigen Lächlerchen beschenkt, kräftig im wahrsten Sinne des Wortes, denn

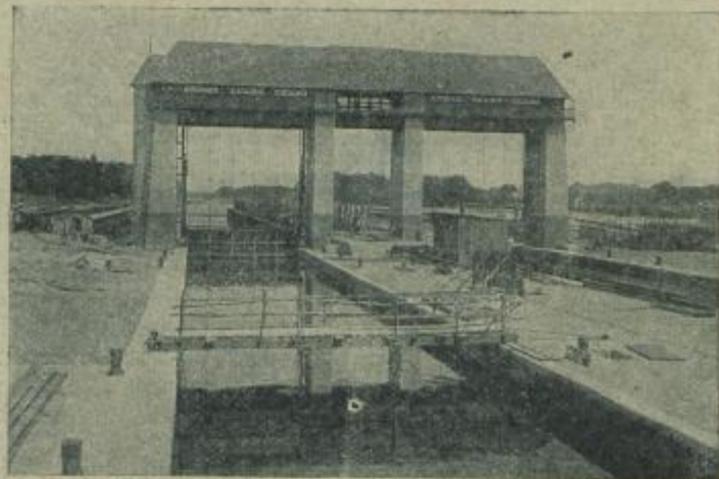


Giraffenbaby im Berliner Zoologischen Garten:
Das Kind bekommt die Flasche.

nicht weniger als 110 Pfund wog das zarte Baby schon einige Tage nach seiner Geburt. Leider nimmt es die Frau Mama mit ihren Mutterpflichten gar nicht recht ernst, und kümmert sich um das Wohl und Wehe ihres Spröhlings überhaupt nicht. So blieb der Verwaltung des zoologischen Gartens nichts weiter übrig, als dem jungen Tiere in der Gestalt eines Wärters eine Reservemutter zu schaffen, die sich auch ihres Amtes in liebevoller Weise annimmt und dem Pflingling in väterlicher Fürsorge sein tägliches Quantum von 5 Litern Milch einflößt. In der Ausübung dieser Mutterpflichten führt ihn unsere heutige Abbildung vor. Die Verwaltung des Gartens kann auf dies Ereignis stolz sein, denn es ist an und für sich schon eine Seltenheit, daß sich wilde Tiere in der Gefangenschaft fortpflanzen, wir erinnern nur an den zoologischen Garten in Leipzig, der durch seine Löwenzucht direkt berühmt geworden ist.

Der Machnower Schleusenbau am Teltowkanal.

Raslos weiterschreitend, hat es die moderne Technik jetzt schon zu Erfolgen gebracht, die man noch vor Jahrzehnten geradezu für unmöglich gehalten hätte und die wieder das alte Wort beweisen, daß den Menschen nichts zu schwer ist. Freilich sind die meisten dieser Erfindungen auf der Grundlage der allgewaltigen Natur aufgebaut, oder suchen wenigstens, diese so viel als möglich zu benutzen, schon aus finanziellen Gründen, denn die Natur gibt doch immerhin alles zum Selbstkostenpreise, das heißt umsonst. Auch im Verkehrsweisen ist die Beförderung die billigste, die sich soviel als möglich an die Natur halten kann, und keine Eisenbahn oder ein anderes Institut kann in Bezug auf Billigkeit mit den natürlichen Verkehrsstraßen, das heißt mit dem Meer beziehentlich den Strömen und Flüssen in Konkurrenz treten. So ist es denn von jeher das Bestreben der Völker gewesen, als Verkehrsmittel möglichst die Wasserstraßen zu benutzen, oder gegebenen Falles solche zu bauen und es ist ein Zeichen des hochentwickelten Verständnisses unseres deutschen Volkes, daß eine ganze Reihe von Kanälen unser Vaterland nach allen Seiten hin durchschneiden. Erst jetzt wieder ist ein Kanal der Vollendung nahe gekommen, es ist dies der Teltowkanal, der in der Nähe von Berlin die Havel und Spree verbindet. Eine Glanzleistung an diesem Bau ist der bei Klein-Machnow errichtete Schleusenbau, den wir unsern Lesern in der heutigen Abbildung zeigen. Diese Schleuse dient dazu, das im Verlauf des Kanals entstehende größere Gefälle zu bewältigen. Sie besteht in der Hauptsache aus den beiden Schleusenhäuptern und der Kammer zur Aufnahme der Schiffe. Die Häupter nehmen die Verschlussvorrichtungen auf, die gewöhnlich aus eisernen Stemmtoren bestehen. Soll die Schleuse bald nach der einen, bald nach der anderen Seite höheres Wasser erhalten, und dennoch jederzeit passierbar sein, so sind dazu vier Paar Tore angebracht, die nach entgegengesetzten Richtungen gehen. Soll nun ein Schiff die Schleuse von unten herauf passieren, so müssen die Tore im Unterhaupt auf sein, das Schiff fährt im Unterwasserpiegel ein, die Untertore werden geschlossen, die Kammer wird mit Wasser von oben gefüllt und das Schiff allmählich in Höhe des Oberwasserpiegels gebracht. Die



Ein Meisterwerk moderner Technik:
Der Machnower Schleusenbau am Teltowkanal in der Mark.

Talsahrt wird in derselben Weise, nur umgekehrt, ausgeführt. Um von der einen Wasserhöhe zur andern zu gelangen, sind nicht mehr als 20 Minuten erforderlich.